

# „Lebendiges Ahlten“ erlebte Hildesheim „etwas anders“

Kostümführung durch die Bischofsstadt begeistert Heimatbundgruppe

LEHRTE/AHLTEN (r/kl). Hildesheim ist ja gar nicht so weit weg von Ahlten und zudem mit der Bahn schnell und einfach zu erreichen. Für viele Ahltener ist die alte Bischofsstadt also kein unbekanntes Terrain und eine Stadtführung deshalb nicht unbedingt besonders attraktiv. Anders war es beim Ausflug der Heimatbundgruppe „Lebendiges Ahlten“, der eine „etwas andere“ Stadtführung versprach.

So fand sich bei herrlichstem Spätsommerwetter eine bunte Gruppe am Ahltener Bahnhof ein, um sich auf ein Erlebnis der besonderen Art einzulassen. Auf dem eindrucksvollen Hildesheimer Marktplatz wurden die Ahltener von Margareta Bex begrüßt, im 17. Jahrhundert eine wohlhabende Tuchhändlerin und reichste Hildesheimerin ihrer Zeit, was auch ihrem prunkvollen Gewand anzusehen war.

Frau Bex gab einen humorvollen, aber gleichwohl fundierten Einblick in die wechselvolle Geschichte der repräsentativen Häuser um den Marktplatz, wobei sie mit mancherlei Gehässigkeiten über ihre Nachbarn und Zeitgenossen nicht sparte. Natürlich blieb auch das Rathaus nicht verschont, mit dessen Politik sie durchaus nicht immer einverstanden war.

Bei allem war ihr jedoch der Stolz auf ihr eigenes Haus und auf die geschichtsträchtige Stadt mit ihren prächtigen Häusern und Kirchen aus den verschiedenen Epochen deutlich anzumerken.

Dass viele dieser Bauten erst in der jüngeren Vergangenheit



**Mitglieder der Heimatbundgruppe „Lebendiges Ahlten“ mit „Margareta Bex“ und der „Kräuterhexe“ beim Abschluss der Kostümführung durch Hildesheims historische Altstadt.**

**Foto: HBG Ahlten**

originalgetreu wieder errichtet wurden, war durchaus nicht unumstritten, wird heute aber überwiegend positiv gesehen. Jüngstes Beispiel ist der „umgestülpte Zuckerhut“, ein um 1510 erbautes Fachwerkhaus mit weiten Auskragungen an drei Fassadenfronten, das am 22. März 1945 beim Luftangriff zerstört und erst 2010 wieder erbaut wurde.

Denselben Luftangriff war auch die heute evangelische Andreaskirche zum Opfer gefallen. In dieser ursprünglich als romanische Basilika erbauten, später im gotischen Stil errichteten Kirche war 1542 die Reformation in Hildesheim eingeführt worden. Die Kirche mit dem höchsten Kirchturm Niedersachsens wurde bis 1965 wieder aufgebaut.

Auf dem Weg in die Fachwerkstadt wurde die Gruppe Zeuge einer unliebsamen Auseinandersetzung. Geseke, eine Kräuterfrau aus der Neustadt, versuchte, den Teilnehmern Kräuter und allerlei Gebräu anzudienen, was der guten Margareta Bex überhaupt nicht gefiel. Eine

heftige wortreiche Auseinandersetzung, bei der sich beide Seiten nicht mit groben Beleidigungen zurückhielten, war die Folge.

Als Geseke dann den Rückzug antrat, konnte die Gruppe ihre Aufmerksamkeit wieder ganz dem Wernerschen Haus, einem typischen bürgerlichen Renaissance-Fachwerkhaus, zuwenden. Der dreistöckige Bau aus dem Jahr 1606 ist nach seinem Erbauer, dem bischöflichen Sekretär Philip Werner, benannt.

Anschließend ging es zum Insel-Cafe, wo die unterhaltsame Zeitreise mit Kaffee und Kuchen endete. Auch bei der Rückreise mit der S-Bahn gab es noch angeregte Gespräche über das Erlebte. Alle waren sich einig, einen unterhaltsamen und interessanten Nachmittag verbracht zu haben.

Gerade nach der Urlaubszeit, die so manchen in die Ferne führte hat, hat sich wieder einmal die Erkenntnis bewahrt, dass das Gute oft so nahe liegt. Einhelliges Fazit und Tipp: Hildesheim ist immer mal wieder einen Besuch wert!